



7 Friedenspädagogik – Grundsätze

Da Kriege im Geist der Menschen entstehen, muss auch der Frieden im Geist der Menschen verankert werden.

UNESCO

Friedenspädagogik will durch die Stärkung der Friedensfähigkeit von Menschen, Gruppen, Gesellschaften und Institutionen Gewalt mindern und die Transformation von Konflikten unterstützen. Friedenspädagogik setzt auf die Lernfähigkeit des Menschen. Sie fördert Fähigkeiten, Werte und Wissen mit dem Ziel, eine globale und nachhaltige Kultur des Friedens zu etablieren. Friedenspädagogik umfasst alle Sozialisations- und Lebensabschnitte des Menschen. Sie ist kontextbezogen in allen Weltregionen und in allen Phasen eines Konfliktes nötig und möglich.

Friedenspädagogik kann in formalen und informellen Situationen zum Einsatz kommen: in der täglichen Erziehung und Bildung, in der Vorbereitung, Durchführung und Evaluation von pädagogischen Projekten mit ausgewählten Zielgruppen und in der Förderung konfliktensibler Bildungssysteme.

Es gibt kein einheitliches Konzept für Friedenspädagogik und der internationale Diskurs darüber befindet sich noch in der Anfangsphase. Für eine gemeinsame Verständigung über Friedenspädagogik müssen nicht nur die verschiedenen sozialen, politischen, ökonomischen und kulturellen Kontexte beachtet werden, sondern auch unterschiedliche Traditionen, historische

Die Bedeutung der Friedenspädagogik für das friedliche Zusammenleben wird in zahlreichen Erklärungen von Regierungen, Nichtregierungsorganisationen oder Verbänden auf nationaler und internationaler Ebene betont. In der Präambel der UNESCO heißt es: „Da Kriege im Geist der Menschen entstehen, muss auch der Frieden im Geist der Menschen verankert werden“. Diese Aussage – und die kritische Auseinandersetzung damit – haben die konzeptuelle Entwicklung der Friedenspädagogik geprägt. Das in ihrem Rahmen entwickelte Konzept einer „Kultur des Friedens“ ist zum weltweit anerkannten Bezugspunkt für Friedenspädagogik geworden. Mit der „Internationalen Dekade für eine Kultur des Friedens und der Gewaltfreiheit für die Kinder dieser Welt“ (2001 bis 2010) haben die Vereinten Nationen der Friedenspädagogik darüber hinaus einen weiteren internationalen Referenzrahmen gegeben.

Obwohl die Bedeutung individueller Friedensfähigkeit außer Frage steht, muss Friedenspädagogik angesichts der Vielschichtigkeit der Ursachen und Formen von Gewalt immer auch auf politische Einflussnahme und auf die Veränderung von gesellschaftlichen Strukturen abzielen.

Verankerungen und Intensitäten in der jeweiligen nationalen Praxis der Friedenspädagogik sowie der systematischen Auseinandersetzung mit ihr.

Grundsätze

Im Einklang mit dem oben genannten Verständnis von Friedenspädagogik können eine Reihe von Grundsätzen formuliert werden:

1. Friedenspädagogik will folgende Ziele erreichen:
 - ≡ Kriege ächten und abschaffen,
 - ≡ Gewalt in Familie, Gesellschaft und Politik reduzieren,
 - ≡ die Wahrnehmung von Konflikten als Chance für positive Veränderungen fördern und schließlich
 - ≡ Visionen des Friedens und der Solidarität zwischen den Menschen weltweit, gleich welcher Ethnie, Religion, Geschlecht, kultureller oder sozialer Herkunft entwickeln und deren Umsetzung fördern.

2. Friedenspädagogik bedarf der systematischen Auseinandersetzung mit zentralen Herausforderungen für Frieden, wie Konflikte, Hass und Feindbilder. Einschlägige Erkenntnisse aus der Friedens- und Konfliktforschung sind hier unerlässlich. Konflikte müssen in ihrer Vielschichtigkeit erkannt, analysiert, vor der Eskalation bewahrt und konstruktiv bearbeitet werden (→ Konflikt; Konflikttransformation). Mit einer differenzierten Betrachtung von Gewalt lässt sich Gewalt besser begreifen und es können Risikofaktoren identifiziert und Gewaltpräventionsmaßnahmen entwickelt werden. Frieden wird nicht als Zustand begriffen, sondern als Prozess abnehmender Gewalt und zunehmender Gerechtigkeit. Frieden wird auch nicht als Ausnahme von der Regel, sondern als die bevorzugte Regel begriffen. Frieden ist also zugleich normatives Ziel und pragmatische Handlungsorientierung. Modelle wie das „Zivilisatorische Hexagon“ (Senghaas) sind eine Grundlage für Reflexionen. Sie bieten Anleitung und ermöglichen die Visualisierung von Verknüpfungen zwischen

normativen Zielen. In diesem Zusammenhang hat Friedenspädagogik auch starke Überschneidungen mit anderen Ansätzen wie etwa der politischen Bildung oder Menschenrechtsbildung.

3. Friedenspädagogik initiiert, unterstützt und begleitet soziale und politische Lernprozesse, in deren Verlauf sich prosoziales Verhalten, Empathie und Fähigkeiten zur gewaltfreien Kommunikation (Friedensfähigkeit) herausbilden können, in denen sich Wissen über Krieg und Frieden, Konflikt und Gewalt (Friedenskompetenz) angeeignet werden kann, und in welchen die Bereitschaft zu Zivilcourage und Engagement für den Frieden gefördert wird (Friedenshandeln). Friedenspädagogik gibt praxisorientierte Hinweise für die Erziehung in Familie und Vorschule, im schulischen Unterricht und im außerschulischen Bereich. Gesellschaftliche Kontroversen dürfen nicht tabuisiert werden, sondern müssen im Rahmen friedenspädagogischer Maßnahmen sichtbar gemacht werden. Und schließlich will Friedenspädagogik soziale und politische Lernprozesse miteinander verknüpfen.

4. Das Konzept einer „Bildung für Alle“ der UNESCO ist eine wichtige Grundlage für Friedenspädagogik. Die Vorbedingung für ihren Erfolg ist jedoch die Ächtung jeglicher Form der körperlichen Bestrafung, der Gewalt und des psychologischen Drucks als Mittel der Erziehung. Menschen lernen durch Erfahrung und mithilfe inspirierender Lernumgebungen mit zeitgemäßen, multimedial gestützten und dialogorientierten Methoden. Alle Sinne, Emotionen und auch Humor spielen eine Rolle für die Ausgestaltung von Lernarrangements. Die Begegnung mit „dem Anderen“ ist unverzichtbar, ob zwischen Vertretern von Konfliktparteien in Nachkriegsgesellschaften, zwischen Minderheiten und Mehrheiten oder Einheimischen und Migrantinnen.

5. Menschen brauchen überall auf der Welt Räume um Frieden erfahren und lernen zu können – im Mikrobereich der Familie und des Alltags wie im Makrobereich der Gesellschaft und der internationalen Politik. Ein erprobter Ansatz der Friedens-

**Gewalt-
monopol**

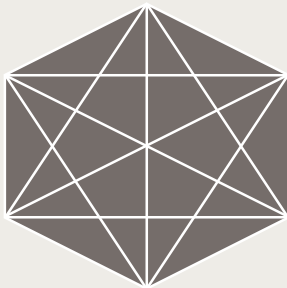
**Rechts-
staatlichkeit**

**Interde-
pendenzen
und Affekt-
kontrolle**

**Demokratische
Partizipation**

**Soziale
Gerechtigkeit**

Konstruktive Konfliktkultur



verbreitete Nutzung Neuer Medien (wie dem Internet) neue Möglichkeiten für Bildungsprozesse. Obwohl mediale Darstellungen von Gewalt und Pornografie, die Verbreitung feindseliger Weltbilder und Cyber-Kriegsführung das friedliche Zusammenleben bedrohen können, stärken Neue Medien auch Partizipation, Wissensaustausch und die Meinungs- und Informationsfreiheit. Friedenspädagogik sollte diese Chancen nutzen, indem sie die Neuen Medien für ihre Zwecke einsetzt, Onlinematerialien und -medien verfügbar macht und Netzwerke bildet.

7. Friedenspädagogik im 21. Jahrhundert ist auch immer ein Mehrebenenprozess. Er beruht auf holistischem, verknüpftem und systemischem Denken. Die Erfahrung zeigt, dass eine nachhaltige Friedenspädagogik Akteure auf verschiedenen Ebenen einbeziehen muss. Friedenspädagogik stellt Lernräume bereit, in denen Multiplikatoren, Lehrkräfte, Journalisten, Mitarbeiter von Nichtregierungsorganisationen, Vertreter von Konfliktparteien oder Verantwortungsträger in Politik und Gesellschaft die Entwicklung von Friedensstrukturen und einer echten „Kultur des Friedens“ unterstützen können. Dazu gehört auch der Aufbau konfliktensibler Bildungssysteme, welche den Missbrauch von Bildungseinrichtungen für Manipulation, Geschichtsfälschung oder Erziehung zu Hass und Gewalt verhindern. Die Entwicklung, Umsetzung und Verbreitung von Curricula für Friedenspädagogik als Beitrag zur Kapazitätsentwicklung ist längst überfällig.

Literaturnachweise und -empfehlungen

- Frieters-Reermann, Norbert (2009).** *Frieden lernen. Friedens- und Konfliktpädagogik aus systemisch-konstruktivistischer Perspektive.* Duisburg / Köln: WiKu-Verlag.
- Salomon, Gavriel & Ed Cairns (Hrsg.) (2010).** *Handbook on Peace Education.* New York / London: Taylor & Francis Group.
- Senghaas, Dieter (2004).** *Zum irdischen Frieden – Erkenntnisse und Vermutungen.* Frankfurt/M.: Suhrkamp.

Onlinequellen

- Manifest 2000 für eine Kultur des Friedens und der Gewaltlosigkeit,** www.unesco.de/535.html
- Interview mit Gavriel Salomon (Video),** www.berghof-foundation.org › Glossar ›
o8 Friedenspädagogik – Grundsätze
- Interview mit Christoph Wulf (Video),** www.berghof-foundation.org › Glossar ›
o8 Friedenspädagogik – Grundsätze

HERAUSGEGEBEN VON

Berghof Foundation Operations GmbH

© Berghof Foundation Operations GmbH

Altensteinstrasse 48a

14195 Berlin

Deutschland

www.berghof-foundation.org

November 2012

Alle Rechte vorbehalten.

The logo features a thick grey horizontal bar above the text. The number '40' is in a large, bold, red font, with the '0' having a white center. To the right of '40', the word 'Years' is written in a smaller, red, sans-serif font. Below '40 Years', the words 'Berghof Foundation' are written in a smaller, grey, sans-serif font.

40 Years
Berghof Foundation

Mitwirkende Autorinnen und Autoren: Beatrix Austin, Anna Bernhard, Véronique Dudouet, Martina Fischer, Hans J. Giessmann, Günther Gugel, Javaid Hayat, Amy Hunter, Uli Jäger, Daniela Körppen, Ljubinka Petrovic-Ziemer, Katrin Planta, Nadine Ritzl, Anne Romund, Norbert Ropers, Barbara Unger, Luxshi Vimalarajah, Oliver Wils, Oliver Wolleh, Johannes Zundel

Unser Dank gilt allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Berghof Foundation, die durch ihre intensiven fachlichen Diskussionen zum Gelingen der Publikation beigetragen haben.

Redaktionsteam: Beatrix Austin, Hans J. Giessmann, Uli Jäger, Anne Romund

Layout: Edenspiekermann, Christoph Lang

ISBN 978-3-941514-11-9